

Susanne Rohr, Lars Schmeink (Hg.)

Wahnsinn in der Kunst

Kulturelle Imaginationen vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

Susanne Rohr, Lars Schmeink (Hg.)

Wahnsinn in der Kunst

Kulturelle Imaginationen
vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Wahnsinn in der Kunst. Kulturelle Imaginationen
vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert /**

Susanne Rohr, Lars Schmeink (Hg.). -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-284-6

Alle verwendeten Bildmaterialien stammen von frei im Internet erhältlichen Reproduktionen. Die Herausgeber haben sich bemüht, alle Rechteinhaber geschützter Bilder zu ermitteln. Trotz intensiver Recherche war dies nicht immer möglich. Selbstverständlich werden berechnete Ansprüche auch nach Erscheinen des Buches erfüllt.

Umschlagabbildung:

Hieronymus Bosch, *Extraktion des Steins des Wahnsinns*

(1745-80), Öl auf Holz, 48 x 35 cm,

Museo del Prado, Madrid

Umschlaggestaltung: Yvonne Krein

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-284-6

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

Susanne Rohr / Lars Schmeink

Einleitung: Wahnsinn in der Kunst 1

Alexander Meier-Dörzenbach

Zum Sterben schön: Wahnsinnszenen in Bildern und Musik 9

Beate Neumeier

Inszenierungen des Wahnsinns im Theater der englischen
Renaissance: Gender und Genre 29

Marc Föcking

À la Salpêtrière: Medizinische und literarische Erzählungen der
Hysterie in Gustave Flauberts *Madame Bovary* 55

Horst-Jürgen Gerigk

Verrückte Russen: Wahnsinn und Wahrheit in der russischen
Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts 73

Yvonne Wübben

Somnambulismus und wahnsinniges Wissen:
Georg Büchners *Lenz* 91

Johann N. Schmidt

Schlangengrube: Repräsentationen des Wahnsinns
im amerikanischen Spielfilm 105

Hans-Peter Rodenberg / Dennis Büscher-Ulbrich

Schamanismus, Rausch und performative Lyrik in den USA:
Allen Ginsberg, Michael McClure und Jim Morrison 123

Peter Hühn

"Mad, bad, and dangerous": Psychopathen in Verbrechenromanen
von Patricia Highsmith und Ruth Rendell 151

Claudia Heuer

Facetten der Unzuverlässigkeit: Ein psychopathischer Mörder als
satirischer Erzähler in *American Psycho* 169

Norbert Greiner

Die Entmächtigung des Subjekts:
Darstellungen von Wahnsinn im Theater der Gegenwart 187

Sophia Komor

Ich bin des Wahnsinns: Literarische Selbstdiagnosen von Frauen 211

Lars Schmeink

Mythos und 'Madness': Der Wissenschaftler in Shelleys
Frankenstein und Atwoods *Oryx and Crake* 225

Über die Autoren 251

Einleitung: Wahnsinn in der Kunst

Id commune malum; semel insanivimus omnes.
(Ecl. 1, 118. Battista Mantovano, *Adulescentia*, 1498)

I. Allgegenwärtiger Wahn

In seinem Roman *The Echo Maker* von 2006 beschreibt der amerikanische Autor Richard Powers anhand eines Einzelschicksals die prekäre geistige Situation unseres Selbst. Egal, wie sehr wir auch darauf bestehen mögen, dass wir gesund und vernünftig, unsere Umwelt wahrzunehmen und sie zu verstehen in der Lage sind, so Powers' Diagnose, wir machen uns nur etwas vor. "The self presents itself as whole, willful, embodied, continuous, and aware", schreibt Powers' in die menschlichen Geistesabgründe eingeweihter Anti-Held, ein Neuropsychologe, dessen populärwissenschaftlicher Ansatz ihn auf den Olymp des Zeitgeist geführt hat, in seinem Buch, nur um dann seine eigene Weisheit zu widerlegen: "But even back then, before he knew anything, he knew how each of those prerequisites could fail" (381). Powers' Roman verfolgt konsequent das Ziel, unsere Normalität und unsere Realität – so wie wir meinen, sie erkannt zu haben – komplett aus den Angeln zu heben und uns deutlich zu sagen, dass geistige Gesundheit nur eine Frage von Relativität ist.

Keine völlig neue Aussage, beruht doch Michel Foucaults *Wahnsinn und Gesellschaft* im Grunde auf derselben Erkenntnis, dass die Kategorien 'Wahnsinn' und 'Vernunft' sozial etablierte Normen sind, die mit Leichtigkeit verschoben werden. Doch Powers' Roman verdeutlicht, dass in unserer Zeit und Kultur immer noch die Illusion gepflegt wird, geistige Gesundheit normativ definieren zu können. Ein Blick auf aktuelle Werke der Kulturproduktion verdeutlicht dann auch, dass das Thema 'Wahnsinn', wenn wir es denn bei dieser aus der Mode geratenen Bezeichnung belassen wollen, bei weitem nicht mit der Änderung der medizinischen Termini oder Diagnosen in den letzten 20 Jahren ausgeklungen ist, sondern vielmehr auch heute noch lange nicht abgeschlossen scheint. Denkt man insbesondere an die Vielzahl zeitgenössischer Romane, die sich mit allen möglichen dramatischen Formen des Realitätsverlustes ihrer Helden auseinandersetzen, induziert z. B. durch die Alzheimer'sche Krankheit oder diverse Formen des Autismus, so wird offenbar, dass das Thema nicht nur *en vogue*, sondern die Frage nach Normalität, Vernunft und ihrem sozial definierten Gegenteil dringlicher denn je ist. Und obwohl eine genaue Analyse der aktuellen Situation des 'Wahns' und ihrer Darstellung in der Kunst uns dringlich erscheint – und in anderer Form in Zukunft auch noch zu erbringen sein wird – war uns zuerst wichtig, einen Blick auf die historische Entwicklung des 'Wahnsinns in der Kunst' zu werfen. Hierzu haben wir individuelle

Beispiele gesammelt, die in ihrer Zusammenstellung nur Schlaglichter auf ein Thema werfen können, das die Menschen seit jeher beschäftigt hat. Die in diesem Band versammelten Beiträge sind von daher nur als Ausschnitte zu verstehen, als kleine Einblicke in eine Welt, die voll ist von Narren, Liebenden und Poeten. Für die Kunst jedenfalls kann wohl Lewis Carrolls Ausspruch unumwunden gelten: "'But I won't go among mad people,' Alice remarked. 'Oh, you can't help that,' said the Cat: 'we're all mad here. I'm mad. You're mad'" (Carroll 57).

II. Eine Mikrogeschichte des Wahnsinns¹

Der Wahnsinn ist so alt wie die Menschheit – zumindest legen dies tausende Jahre alte Knochen nahe, denen der Schädel mit Flintstein aufgebohrt wurde, vermutlich, um den von bösen Geistern Besessenen von seinem Wahn zu erlösen. Noch bis zur griechischen Antike galt nämlich der Wahn als Zeichen göttlicher Intervention oder dämonischer Besessenheit. Der Mensch war Spielball überirdischer Kräfte und keine Person, kein 'Selbst' im heutigen Sinne. Es dauerte bis ins 4. oder 5. Jahrhundert vor Christus, der Hellenischen Blütezeit, bis so etwas wie Bewusstsein einen Ausdruck im Denken und Schreiben der Zeit fand. Der innere Konflikt der Protagonisten der Tragödien dieser Zeit reflektiert eine Entwicklung im Verständnis des Menschen: Stolz, Hybris, Ehrgeiz, Trauer und Schuld sind ein Teil des Menschen und können in ihm psychische Konflikte auslösen. Doch der dramatische Diskurs wie ihn Aeschylus, Euripides und Sophokles repräsentieren war schon damals kultureller Spiegel einer sich in der Gesellschaft ändernden Sichtweise auf den Wahn.

Mit Hippokrates sollte das Übernatürliche aus der Medizin ausgeschlossen werden und natürliche Gründe für alles menschliche Weh und Übel in den Fokus rücken:

Die Menschen sollten wissen, daß aus keiner anderen (Quelle) Lust und Freude, Lachen und Scherzen kommen als daher, von wo auch Trauer und Leid, Unlust und Weinen stammen. ... Gerade durch eben dieses Organ verfallen wir auch in Raserei und Wahnsinn, und treten Angst und Schrecken an uns heran, sowohl des Nachts als auch am Tage, dazu Schlaflosigkeit, Irrtümer, unpassende Sorgen, Verkennung der tatsächlichen Lage und Vergessen. All das erleiden wir vom Gehirn her, wenn es nicht gesund ist. (zit. in Grensemann 83)

Die von ihm eingeführte Humoralpathologie war die Grundlage des medizinischen Umganges mit körperlichen wie auch geistigen Krankheiten seit der Antike bis hin zur Aufklärung. Die vier Körperflüssigkeiten, oder auch Säfte, Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, waren laut Hippokrates im Körper eines gesunden Menschen im Gleichgewicht. Sollte dieses jedoch gestört sein, so kam es zu körperlichen, aber auch geistigen Krankheiten, die je nach Übergewicht eines der Säfte zu Manie (Blut, gelbe Galle) oder Melancholie (Schleim, schwarze Galle) führten.

¹ Der folgende Abschnitt basiert auf Roy Porters zeitgeschichtlicher Zusammenfassung *Madness – A Brief History* und sollte als erste, unvollständige Annäherung an das Thema mittels historischer Perspektive verstanden werden.